

In diesem Wrack fand gestern der Grazer Gernot Weihs den Tod: Er war unmittelbar nach dem Start auf dem Flughafen Thalerhof mit seinem Motorsegler abgestürzt. (Foto: Lohr)



Grazer stürzte mit einem Motorsegler in den Tod

Knapp nach 13 Uhr startete gestern der Grazer Geschäftsmann Gernot Weihs vom Flughafen Thalerhof zu einem ganz gewöhnlichen Übungsflug – eine Minute später war der erfahrene Hobby-Pilot tot. Er stürzte mit seinem Motorsegler aus rund 30 Metern ab. Unglücksursache: Vermutlich ein Defekt am Motor – und wohl auch eine Fehlreaktion des Piloten.

GRAZ. Es war exakt 13.12 Uhr, als der 51 Jahre alte Geschäftsführer der Grazer Baufirma „Ast“, Dipl.-Ing. Gernot Weihs, gestern auf dem Flughafen Thalerhof zu einem Übungsflug mit seinem Motorsegler startete. „Er wollte die günstigen thermischen Aufwinde nützen“, erzählte ein passionierter Hobby-Flieger, der zehn Minuten vor dem verhängnisvollen Start noch mit Weihs gesprochen hatte, der NZ. Für den Techniker, seit 25 Jahren Pilot, also ein ganz gewöhn-

licher Übungsflug, wie er ihn schon unzählige Male absolviert hatte. Niemand im Flughafengelände hätte auch nur im entfernte-

VON DIETER HAUSBERGER

sten daran gedacht, daß es für Weihs der letzte Flug sein würde. „Es hat sich angehört, als hätte er Gas weggenommen“, berichtete der Kommandant des Gendarmeriepostens Feldkirchen, Peter Puster, der Augenzeuge des Unglücks

wurde. Puster, selbst routinierter Segelflugehrer, weiter: „Plötzlich ging die Motorleistung zurück. Die Geschwindigkeit war wesentlich zu gering, und die Maschine stürzte aus etwa 30 Metern wie ein Stein zu Boden.“ Das Flugzeug – ein deutscher Hochleistungsmotorsegler vom Typ „DG 400“ – schlug einen knappen Kilometer vom Hangar entfernt in einer Wiese auf. Gernot Weihs war auf der Stelle tot.

Motorschaden?

Über die Unglücksursache herrscht noch keine vollkommene Klarheit. Am ehesten, so ein Experte, führte ein technisches Versagen am Motor (möglicherweise ein Defekt in der Treibstoffzufuhr) verbunden mit einer Fehlreaktion des Piloten zu dem tödlichen Unfall. Die „DG 400“ – ein moderner Motorsegler der Spitzenklasse, der rund eine Million Schilling kostet – verfügt

über einen ausfahrbaren Motor am Rumpf der Maschine. Zum Zeitpunkt des Unfalles war der Motor noch ausgefahren – was dem Segler im Fall eines Defektes jegliche Geschwindigkeit nimmt. „Die einzige Möglichkeit“, so ein Augenzeuge, „wäre wohl gewesen, geradeaus weiterzufliegen. Dann wäre Weihs vermutlich gegen einen Erdwall geprallt und hätte nach menschlichem Ermessen überlebt.“ Der Grazer versuchte allerdings, mit einer steilen Wendung zum Hangar zurückzufliegen – wofür ihm sowohl die nötige Höhe als auch die erforderliche Geschwindigkeit fehlte. Die Privatmaschine – Weihs hatte sie gemeinsam mit drei Fliegerkollegen gekauft – stürzte senkrecht zu Boden und wurde völlig zertrümmert. Das Wrack wurde beschlagnahmt.

Gernot Weihs hinterläßt eine Frau und drei Töchter.